

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 29 (1946)
Heft: 11

Rubrik: Hall und Widerhall

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

spielt. Ich erinnerte mich dabei auch eines Ausspruches eines erfahrenen Mannes, der da sagte: «Die Weiber hängen jedem Scharlatan mehr an als ihrem Manne, den zu beherrschen sie gewiß sind.» Der Kirche, deren Stützen sie sind, hängen die Frauen an, trotz der erbärmlichen Rolle, die sie darin als Werkzeuge spielen. J. E.

Errata

In Nr. 10 hat sich auf Seite 75 im Artikel «Unsere zweite Arbeitstagung», im vierten Alinea, ein sinnstörender Fehler eingeschlichen. Es heißt richtig:

«Am Vormittag hatten wir den anspruchsvollen Genuß, Herrn Dr. Ernst Hünbler über ‚Schule, Staat und Kirche‘ sprechen zu hören.»

In der Korrekturfahne und im sog. Umbruch stand dieser Passus richtig. Wie die Verstümmelung nachträglich zustande kam, entzieht sich unserer Kenntnis. Ein Grund mehr, wenigstens an den «Setzkastenteufel» zu glauben!

Hall und Widerhall

Therese von Konnersreuth

Die amerikanischen Besetzungstruppen haben eine neue Attraktion gefunden, d. h. eine alte wieder aus der Versenkung hervorgeholt: die stigmatisierte Therese von Konnersreuth mit ihren allfreitäglichen Visionen vom Leiden Christi. Nicht nur wird sie von den amerikanischen Soldaten in großer Zahl besucht, sie wird sogar von amerikanischen Soldaten ständig bewacht. Laut «NZZ» behauptet der Korrespondent der «Exchange» kühn: «Seit zwanzig Jahren ist die Hostie ihre einzige Nahrung.» — Wenn man den Niklaus von der Flüe, von dem ja auch die Sage geht, er habe nur von der Hostie gelebt, fragte, ob dies wahr sei, so antwortete er ausweichend: «Gott weiß es.» Die Therese müßte auf diese Frage antworten: «Der Korrespondent der ‚Exchange‘ weiß es.» E. Br.

Katholizismus und Wissenschaft

Die «Katholische Aktion» verbreitet autoritäre Aufklärungen über Fragen der Wissenschaft, z. B. über den alten Streit der Physiker, ob zur Erklärung des Lichtes und der Farben die Wahrheit von Newton gelehrt werde, oder ob Goethe im Recht ist. Es ist naheliegend, daß sich dunkle Religionsmystik zur Aufklärung gerade über Licht befähigt fühlt.

Der Papst ist der von «Gott» bestellte Stellvertreter des Mannes, von dem seine Biographen annehmen, er habe den Ausspruch getan: «Ich bin das Licht der Welt.» Der Papst und seine Regierung der römischen Religion sind infolgedessen kompetent in der Beurteilung der Gedanken, die auf dem Felde der wissenschaftlichen Physik über das Wesen und die Eigentümlichkeiten des physikalischen Lichtes vertreten worden sind, z. B. von Newton und von Goethe.

Die «Katholische Aktion» läßt es sich angelegen sein, unter dem Stichwort «Wahrheit» sich lustig zu machen über den «Spinozisten» Goethe. Goethe habe in der Tat sein Werk über die Farbenlehre für eines der wichtigsten seines ganzen Lebens und Forschens gehalten, und er habe bis an sein Lebensende starrköpfig nicht merken wollen, daß sein Werk mißlungen sei. Die «Farbenlehre» sei, wohl wegen Goethes Unsicherheit auf dem Gebiet, sehr lang usw. Wir kennen diesen hochmütig höhnenden Ton der schwarzen Kuten. Schon vor Jahren hat der vor kurzem gestorbene Jesuit Muckermann erklärt, es sei die Aufgabe des Katholizismus, den deutschen Idealismus (also Lessing, Schiller, Herder, Goethe!) «für den Katholizismus zu retten». Damals witterte der Jesuit ein Geschäft, als von Barth und Brunner aus Gründen der protestantischen Dogmatik die deutschen Klassiker nach allen Regeln verdächtigt und verlästert wurden.

Bei dem «wissenschaftlichen» Geschwätz der «Katholischen Aktion» geht es selbstverständlich nicht um Wahrheit in ernstesten wissenschaftlichen Fragen, sondern um Religionspolitik. Denn worum handelt es sich z. B. im Grunde bei dem Gegensatz zwischen dem Spinozisten Goethe und dem jenseitsgläubigen Newton in der Frage

des Lichtes und der Farben? Goethe behauptet (und er begründet seine Behauptung durch exakteste, liebevollste Beobachtung), die Farben entstehen erst, wenn Licht und dem Licht entgegenwirkende Finsternis mit dem menschlichen Auge zusammenwirken. Das ist natürlich eine für die Regierung der Religion gefährliche Theorie, die da von einem Entstehen der farbigen Welterscheinungen spricht. Das ist sogar eine höchst gefährliche Ansicht, daß der Mensch bei der Entstehung der Welterscheinungen mitbeteiligt sein soll. Da wird dem Menschen eine Funktion zugesprochen, die für die Regierung der christlichen Religion unbequem werden kann. In solchen Sachen hat man Erfahrung. Schon bei Haeckel hat man gesehen, wohin das führt, wenn die Atheisten gegen die feststehenden Kirchendogmen behaupten, sogar das Entstehen des Menschen selber auf natürliche Art aufweisen zu können. Nein, derartiges muß verhindert werden, es muß verhindert werden, daß die Menschen die Überzeugung bekommen, sie seien beim Entstehen der Welterscheinungen beteiligt. Das Entstehen der Welt und des Menschen muß strengstens das Geheimnis Gottes und seiner Stellvertreter bleiben. Denn wozu hätte man sonst eine autoritäre Regierung der christlichen Religion.

Also nicht der Spinozist Goethe hat recht, sondern selbstverständlich der jenseitsgläubige Engländer Newton. Der weiß nichts von einem Entstehen der farbigen Erscheinungen, der lehrt kurz und bündig: die Farben sind im Lichte, wie es von Gott geschaffen wurde, fix und fertig schon enthalten. Da braucht es keine aufgeklärten sündigen Menschengeschöpfe, die sich einbilden, sie wären ein mitwirkender Faktor beim Entstehen der farbigen Welt.

Die «Katholische Aktion» sollte etwas vorsichtiger sein, um sich in ersten Fragen der Wissenschaft nicht allzu leichtfertig zu — blamieren. —er.

Bettagsgedanken

Es hieß die Intelligenz der Herren Redaktoren der «Neuen Zürcher Zeitung» unterschätzen, wollte man ihnen nicht zugute halten, daß die Bettags-Nummer vom 15. September der «N.Z.Z.» nicht von den Redaktoren, sondern vom Verwaltungsrat redigiert ist. Der hohe Verwaltungsrat der «N.Z.Z.» ertränkt die Leser seitelang in einem Schwall von Christlichkeit und Kirchlichkeit, so daß diejenigen ganz irre werden dürften, die schließlich die «N.Z.Z.» wegen ihres vortrefflichen Handelsteiles abonniert haben.

Etwas Interessantes erfährt man dennoch in der Bettagsnummer der «N.Z.Z.». Es gibt ja für ein geschäftstüchtiges «Christentum» nur eine ganz große Gefahr: die Möglichkeit der Trennung von Kirche und Staat. Ueber diese Möglichkeit — im heutigen Deutschland — berichtet ein deutscher Korrespondent der «N.Z.Z.» wie folgt:

«Von der sozialistischen Seite wird die Trennung von Kirche und Staat stark propagiert. Sie würde für die evangelische Kirche sehr gewichtige Folgen haben. Immer noch sind die meisten evangelischen Landeskirchen zu einem ganz wesentlichen Teil ihrer Einkünfte auf den Staat angewiesen ...» b.

Er kennt seine Pappenheimer

In der Erzählung «Jürg Jenatsch» von Conrad Ferdinand Meyer findet sich eine treffende Bemerkung über die Willfährigkeit der Kirche, die Ansprüche der weltlichen Obrigkeit zu unterstützen. In einem Gespräch, das zwischen dem «hochmögenden Herrn» Pompejus Planta und dem Magister Semmler geführt wird, beklagt sich ersterer über den schlimmen Geist, der neuerdings in die Predikanten gefahren ist: «Sie predigen Gleichberechtigung des Letzten mit dem Ersten zu allen Aemtern im Lande, auch zu den wichtigsten.» Darauf antwortet der Magister lakonisch: «Stellt Eure Pfarrer besser und sie werden als zufriedene und angesehene Leute dem Untertan von der notwendigen Ungleichheit der menschlichen Verhältnisse den richtigen Begriff zu geben wissen.» H.

Die Bundesbahnen kommen der Kirche zu Hilfe

Der sonntägliche Ausflugsverkehr war den Basler Kirchen schon lange ein Dorn im Auge, denn er entzog ihren religiösen Veranstaltungen immerhin eine Anzahl Besucher. Die Kirchenbehörden machten daher seit einiger Zeit immer wieder Anstrengungen, um diesem «Uebelstande» abzuheilen. Sie erreichten durch eine Vereinbarung mit den Bundesbahnen, daß am Eidg. Buß- und Betttag und an anderen hohen Feiertagen wenigstens keine Gesellschafts-

„Die Menge wird niemals Philosoph sein“

Dieses Wort Platos gilt auch heute. Die meisten Menschen gewinnen ihre Weltanschauung aus einer religiösen oder sonstigen *Tradition*, die sie mit der Muttermilch einsaugen. Wer aber eine philosophisch begründete Weltanschauung anstrebt, muß es wagen, sich auf seine eigene Vernunft zu stellen. Er muß alle hergebrachten Meinungen versuchsweise bezweifeln und darf nichts anerkennen, was ihm nicht persönlich *einsichtig* und begründbar ist.

Max Scheler.

reisen mehr arrangiert wurden. Nach einer Mitteilung der «Nat.-Ztg.» in Nr. 425 wurde nun dieses Jahr am Betttag auch die Ausgabe der verbilligten Wochenendbillette verweigert. Diese Neuerung sollte von unserer Stadtbevölkerung unter keinen Umständen kritiklos hingenommen werden. Daß die Bundesbahnen am Betttag keine Gesellschaftsreisen organisieren, hat seinen guten Sinn, insofern damit eine Entlastung ihres Personals erreicht wird. Daß sie aber die Ausflugsbillette zu ermäßigten Preisen, die sonst regelmäßig an allen Samstagen und Sonntagen sowie an den allgemeinen Feiertagen ausgegeben werden, am Eidg. Buß- und Betttag vorenthalten, das ist schon kaum mehr zu begreifen. Kann es den Bundesbahnen, die sich sonst die Propaganda für ihre Verkehrseinrichtungen etwas kosten lassen, nicht völlig gleichgültig oder sogar willkommen sein, wenn es Menschen gibt, die ihre Andacht lieber in Feld und Wald, Berg und Tal feiern wollen als in den städtischen Kirchen, oder auch den Tag zu Familienbesuchen benützen möchten? Ist es recht und billig, diesen Fahrgästen am Betttag die sonst üblichen Reiseerleichterungen zu entziehen? Die kirchlichen Behörden müssen doch wirklich ein sehr geringes Vertrauen in die Dank-, Buß- und Betstimmung unserer Bevölkerung haben, wenn sie zu solch jämmerlichen Mitteln greifen müssen, um ihren Darbietungen mehr Anziehungskraft zu verleihen. Auf alle Fälle kann es nicht die Aufgabe der Bundesbahnen sein, hier auf die gerügte Art Zutreiberdienste zu leisten, auf daß nicht etwa Wanderlustige dazu verlockt werden, am Betttag an der Kirche vorbeizugehen.

A-Z. Arbeiter-Zeitung (Basel) Nr. 220, 20. Sept. 1946.

Trennung von Kirche und Arbeitsrappen

Zweck der Erhebung des Arbeitsrappens in Basel-Stadt dürfte so ziemlich bekannt sein. Er wird von jeglichem Arbeitseinkommen, des Handarbeiters wie des sogenannten Kopfarbeiters, also vom Handlanger wie vom Bankdirektor, aber ohne Abstufungen der Gehälter, erhoben und wurde für zusätzliche Arbeitsbeschaffung seit der Zeit der großen Arbeitslosigkeit, aus der wir in die ebenso große Zeit der Ueberbeschäftigung gerutscht sind, erhoben. Das nur nebenher zum besseren Verständnis dessen, was wir nachstehend rügen.

Aus dem Ertragnis dieser Steuer im Kanton Basel-Stadt, der sich rühmt, von der Kirche «getrennt» zu sein, sind auch Renovationen und Umbauten von Pfarrhäusern und Kirchen subventioniert worden, ebenso konfessionell geführte Spitäler. Neuestens wurden Subventionen zugesichert für die Wiederherstellung von Heiligenbildern in der Theodorskirche, wofür sich die städtische Denkmalpflege besonders einsetzte.

Wir maßen uns nicht an, über den «rein» künstlerischen Wert eines solchen Wandbildes zu urteilen, finden aber, wir hätten nachgerade genug Heiligenbilder, die einer Huldigung dienen, die der sogenannte konfessionslose Staat ablehnt. Gewiß, der Arbeitsrappen diene jeglicher zusätzlichen Arbeitsbeschaffung, aber es bestünden noch dringendere Bauaufgaben als die Wiederherstellung von Heiligenbildern, und der Verfassungsartikel betr. die Trennung von Staat und Kirche hatte immer den Sinn, daß nicht allgemeine Steuergelder für kirchliche Zwecke verwendet werden. Es gibt heute Profanbauten, die ungleich wichtiger sind als die Kirchen, wo Dinge gelehrt werden, die aller Wahrheit widersprechen. Einem Arbeitsrappen, der Heiligenbilder konserviert, weinen wir keine Träne nach.

Da der Arbeitsrappen wahrscheinlich mit Ende dieses Jahres nach zehnjähriger «Tätigkeit» außer Kraft tritt, nachdem er viele Millionen eingetragen hat, versucht wahrscheinlich die Reaktion noch etwas herauszuholen. Der moderne konfessionslose Staat wirft seine Gelder nachgerade in jede ihm dargereichte Almosenbüchse und unterstützt damit Bestrebungen, von denen er angeblich sich distanziert. Wer sich aber für eine klare und *saubere* Einstellung einsetzt, der wird als Fanatiker diffamiert.

Eugen Traber, Basel.

AUS DER BEWEGUNG

Oesterreich.

Wien. Die Gesellschaft für soziologische Studien und Propaganda veranstaltet jeden Samstag um 18.30 Uhr im Apothekervereinssaal, Wien IX, Spitalgasse 31, ihre frei zugänglichen Vortrags- und Diskussionsabende.

Ortsgruppen

Bern.

Anfangs November veranstalten wir einen Vortrag von Herrn Magnus Schwantje aus Zürich über das Thema: «Das Recht zur Gewaltanwendung». Das genaue Datum wird auf dem Zirkularwege bekanntgegeben.

Samstag, den 16. November, 20 Uhr, im Restaurant Kirchenfeld, I. Stock, ordentliche Mitgliederversammlung. Die Traktandenliste wird durch Zirkular bekanntgegeben.

Biel.

Dienstag, den 12. November, 20 Uhr, in unserem Lokal im Volkshaus, wird Gesinnungsfreund Fr. Furer aus der neuen Schrift der «Sammlung Wissen und Wahrheit» (Nr. 2): «Im Kampf um Wissen und Wahrheit» vorlesen. Wir erwarten zahlreiches Erscheinen der Mitglieder, um den interessanten Inhalt der Schrift kennen zu lernen.

Der Vorstand.

Luzern.

Wir beginnen unsere Wintertätigkeit mit dem Monat November. Wie bis dahin, verlegen wir die Vortragsabende jeweils auf den ersten Samstag des Monats. Im November machen wir eine Ausnahme und setzen die erste Zusammenkunft auf Samstag, den 9. November, fest. Bei diesem Anlaß wird Gesinnungsfreund Wanner über die Persönlichkeit von Karl Marx sprechen. Wir bitten die Gesinnungsfreunde, davon gefälligst Notiz zu nehmen, vollständig zu erscheinen und nicht zu vergessen, neue Interessenten mitzubringen. Diese Abende finden wiederum im Hotel «Du Park» statt. Beginn 20.15 Uhr.

Zürich.

Samstag, 16. November, 20 Uhr, im «Kindli» Vorlesung und Besprechung der ersten Kapitel aus «Zwang und Freiheit in der Erziehung» von Prof. Dr. Heinrich Meng.

Samstag, 23. und 30. November, 20 Uhr, im «Rütli», erster Stock, Zähringerstraße 43: Zirkel zum Studium sozialer Zusammenhänge. Gesinnungsfreunde, auch Nichtmitglieder, die sich dafür interessieren, sind willkommen.

Da an den Samstagabenden im Restaurant «Kindli» Konzerte stattfinden, sind wir leider genötigt, unsere freien Zusammenkünfte anderswohin zu verlegen. Wir kommen vorläufig im «Sternen» am Bellevueplatz, erster Stock, Eingang Haustüre, zusammen, wie bisher jeweils von 20 Uhr an.

Die *Sonnwendfeier*, die wir diesmal in einfachen Rahmen durchführen werden, ist an der Mitgliederversammlung vom 5. Oktober auf den Januar 1947 verschoben worden.

Der Vorstand.

Redaktionsschluß jeweilen am 16. des Monats.

Verantwortliche Schriftleitung: Die Redaktions-Kommission der Freigeist-Vereinigung der Schweiz. — Einsendungen für den Textteil an W. Schieß, Bern, Transitfach 541. — Verlag: Freigeistige Vereinigung der Schweiz, Postfach 16, Basel 12.

Druck und Spedition: Druckereigenossenschaft, Aarau, Renggerstraße 44.